

Jansbrud) und fast gleichzeitig die Wiedereinführung der Jesuiten bewerkstelligt. Diese leitete bis zum Jahre 1848 sowohl das Terefanium (Convict für adelige Stubirrende), als das akademische Gymnasium und leistete Großes durch zahlreiche Volksmissionen. Auch als Schriftsteller hat sich Salura einen geachteten Namen gemacht. Er hat fast alle Zweige der Theologie behandelt: die Dogmatik, das Pastoralfach, die Kirchengeschichte, die Asece, die Homiletik, Pädagogik und Katechetik. Seine vorzüglichsten Schriften, von denen mehrere oftmalige Auflagen erlebten, sind: 1. Die ganze christlich-katholische Religion in Gesprächen eines Vaters mit seinem Sohne, 5 Bde., Augsburg 1796—1800; 2. Neueste Theologie des Christenthums, wie selbes von Ewigkeit im Sinne Gottes war und in der Zeit aus dem Munde des Sohnes Gottes gekommen ist, ebd. 1800—1805 (die dritte, von Fehler beantwortete Auflage führt den Titel: Die christlich-katholische Theologie nach der Idee vom Reiche Gottes, Innsbruck 1844—1845). In diesem sechs Bände umfassenden Werke ist die schöne Idee vom Reiche Gottes, d. i. von der Vereinigung aller erschaffenen Wesen zu einem harmonischen Ganzen unter Gott, dem absoluten Herrn desselben, als Grundgedanke durchgeführt, dem alle Lehrsätze der katholischen Theologie untergeordnet werden. 3. Lehrbuch der christlichen Wohlgezogenheit, 5. Aufl., Augsburg 1841, wurde in mehrere Sprachen übersetzt. — Fürstbischof Salura besaß einen eigenen Scharfblick, für wichtige Stellen die rechten Männer zu finden; so berief er schon im ersten Decennium seiner Regierung Vincenz Gasser, Franz Joseph Ruzbiger und Joseph Fehler als Professoren der Theologie nach Brigen, nahm sie frühzeitig unter seine Rätthe und Mitarbeiter auf und bahnte ihnen so den Weg zur bischöflichen Würde: alle drei wurden, wie bekannt, wahre Leuchten des katholischen Episcopates (s. d. Art.). Gegen Ende des zweiten Decenniums seiner Regierung und Anfangs der fünfziger Jahre berief er wieder ausgezeichnete jugendliche Kräfte an seine theologische Lehranstalt: Alois Grissemann, Alois Resner, Nicolaus Rothmüller, Simon Aichner, Johann Zobl. Die drei Erstgenannten starben leider in der Blüte ihrer Jahre: keiner derselben wurde 35 Jahre alt; dagegen ziert Msgr. Aichner seit 1884 als Fürstbischof von Brigen den Stuhl des hl. Cassian; Msgr. Zobl ist seit 26. April 1885 sein Weibbischof und Generalvicar in Borarlberg. Eine andere für Salura charakteristische Eigenschaft war seine unbegrenzte Milthätigkeit. Zeit lebens blieb er dem Grundsatz treu: was man den Armen gibt, das behält man; was man für sich behält, das verliert man. An Auszeichnungen von weltlicher und geistlicher Seite hat es dem hochverdienten Manne nicht gefehlt: schon im J. 1797 ernannte ihn Kaiser Franz zum Ehrenbamberrn in Linz; im J. 1838 verlieh ihm Kaiser Ferdinand das Commandeurkreuz des

österreichischen Leopoldordens; im J. 1847 ehrte ihn der Großherzog von Baden durch das Commandeurkreuz vom Zähringer Löwen; im J. 1849 Kaiser Franz Joseph durch Verleihung der Geheimrathswürde, sowie 1853 durch das Großkreuz des österreichischen Leopoldordens. Papst Gregor XVI. ernannte ihn 1845 zu seinem Hausprälaten, Thronassistenten und römischen Grafen. Salura ruht in der Domkirche zu Brigen vor dem Rosari-Altar und hat — gegenüber der Kanzel — ein hübsches Monument, welches der Tiroler Künstler Joseph Gröbmer in München gemeißelt hat. (Vgl. G. Linkhauser, Leben und Wirken des Fürstbischofs Salura, Innsbruck 1856; Staffler, Tirol x. II, 93. 94.) [Witterruggner.]

Samachäus, s. Philipp von Samachäus.

Samala (Γαμала), Festung am östlichen Ufer des Sees Genesareth, welche in den jüdischen Kriegen der beiden ersten Jahrhunderte vor und nach Christus eine wichtige Rolle spielte (Jos. Antiq. 13, 15, 3; 18, 5, 1; Bell. Jud. 1, 4, 8; 4, 1, 3; Jos. Vita 11). Sie führte ihren Namen von der Aehnlichkeit des Berges, worauf sie lag, mit einem Kameelrücken. In der Gaulanitis inferior war sie die wichtigste Ortschaft, so daß diese Provinz auch Γαμαλαίτις genannt wurde (Jos. Bell. Jud. 3, 3, 5; Suet. Tit. 4). Sie lag Taricheä gegenüber (Jos. Bell. Jud. 4, 1, 1). Im Mittelalter hieß sie El Dshamila; wahrscheinlich sind die Trümmer bei Kasr Bardawil am Wadi Samak, eine deutsche Meile vom See entfernt, mit Samala zu identificiren. (Vgl. Böttger, Topogr.-hystor. Ber. zu den Schriften des Hl. Josephus, Leipzig 1879, 124; Silbemeister in der Zeitschr. des d. Paläst.-Vereins VIII, 1885, 242.) — Ein anderes Samala führt Plinius (Hist. nat. 5, 14) als Stadt in Samaria an. [Kaulen.]

Samaliel (Γαμαλιηλ, שמאלאל), 1. zur Zeit Moses' der Stammfürst der Söhne Manasse's (Num. 1, 10; 2, 20). — 2. Um die Zeit Christi ein angesehener Gesehlehrer von der pharisäischen Secte, dessen Schüler auch der Apostel Paulus war (Apg. 22, 3), und der im Synedrium zu Jerusalem in Betreff des Christenthums den bekannten Ausspruch that, wenn es Menschenwert sei, werde es von selbst untergehen, wenn es aber von Gott komme, so werde der hohe Rath nichts dagegen ausrichten (Apg. 5, 38 ff.). Da dieser Samaliel als Gesehlehrer beim ganzen Volk in großer Achtung stand (Apg. 5, 34), und die jüdische Gesehichte nur Einen berühmten Gesehlehrer dieses Namens aus damaliger Zeit kennt, nämlich den Sohn Simeons und Enkel Hillels, so ist dieser Samaliel (der Aeltere, שמאלאל) mit jenem ohne allen Zweifel identisch. Er wird im Talmud öfters mit Lob erwähnt und selbst die Herrlichkeit des Gesezes (כבוד התורה) genannt und erscheint als ein Mann von keineswegs engherzigen Grundfätzen. Gegen abweichende Meinungen und Irrlehren z. B. wollte er keine Gewalt angewendet wissen; nur ein Gebet mit